

Rita Brdar-Szabó

Loránd- Eötvös-Universität
Budapest

Keszler, Borbála, Klára Lengyel, 2008. *Ungarische Grammatik. Aus dem Ungarischen übertragen von einer Übersetzergruppe unter der Leitung von Borbála Keszler und Attila Péteri. Hamburg: Helmut Buske Verlag. 270 Seiten. ISBN 978-3-87548-405-2.*

Das vorliegende Buch ist die überarbeitete und ins Deutsche übertragene Fassung der *Kleinen Ungarischen Grammatik*.¹ Im Vorwort erfährt man folgendes zu Zielgruppen, Zweck und Gegenstand dieser Grammatik: Als potentielle Leser werden Ungarischlernende und -lehrende sowie Studierende und Lehrende der allgemeinen Sprachwissenschaft und der Sprachtypologie angesehen. Es handelt sich dabei um ein umfassendes Referenzwerk, in dem die Ausdrucksmittel und die Konstruktionsprinzipien des heutigen Ungarischen systematisch erfasst werden. Organisationsprinzip ist die segmentale Komplexität, wobei Segmente wie folgt definiert werden:

„**Segmente der Sprache** sind die sprachlichen Elemente, die nicht in weitere Gliederungseinheiten des gleichen Typs und des gleichen Charakters gegliedert, jedoch miteinander zu qualitativ neuen Segmenten auf einer höheren Ebene der Sprache kombiniert werden können.“ (S. 1)

Es gelten dabei Phoneme, Morpheme, Wörter (Lexeme), Syntagmen und Sätze als Segmente. Gegenstand der Darstellung sind die einzelnen segmentalen Ebenen, allerdings mit Ausnahme der Phoneme, die nur kurz definiert, des Weiteren jedoch nicht behandelt werden.

Die Darstellung orientiert sich zum einen an den Traditionen der klassischen ungarischen Sprachbeschreibungen sowie an den neuesten Forschungsergebnissen der Hungarologie, zum anderen an Vorlagen der europäischen Grammatikschreibung. Es wird zwar stellenweise auch auf strukturalistische Grammatiken des Ungarischen Bezug genommen, Konzeption, Methodik und Sprachauffassung sind jedoch nicht dem Strukturalismus verpflichtet, was sich u.a. darin äußert, dass es im vorliegenden Referenzwerk weder strenge Formalisierungen

¹ Keszler, Borbála, Klára Lengyel (2002). *Kis magyar grammatika*. [Kleine ungarische Grammatik.] Budapest.

noch oppositionsbasierte Kategorisierungen gibt. Es wird vielmehr die zusammenfassende Darstellung der sprachlichen Elemente angestrebt, wobei „Unterschiede sprachlicher Strukturen [...] dadurch nachvollziehbar und verständlich werden“ sollen. (Vgl. S. XI).

Die Gesamtstruktur des zu besprechenden Buchs lässt sich wie folgt charakterisieren: Dem *Vorwort*, in dem die grundlegenden Beschreibungsprinzipien und die inhaltlichen Neuerungen der vorliegenden Grammatik zusammengefasst sind, folgt die *Einleitung*, in der hauptsächlich die einzelnen Segmente der Sprache definiert werden. Der Hauptteil der Grammatik gliedert sich in 5 übergreifende Kapitel, wobei die ersten drei morphologisch und die beiden letzteren syntaktisch orientiert und im einzelnen der Behandlung der Wortformenlehre, der Wortarten, der Wortbildung, der Syntagmen und der Sätze gewidmet sind. Dem *Anhang*, der die in den Satzanalysen vorkommenden Abkürzungen auflistet, schließt sich ein umfangreiches *Literaturverzeichnis* an, das die vielseitige Belesenheit der Verfasserinnen und die Aktualität der Bearbeitung beeindruckend belegt. Den Abschluss des Referenzwerks bildet ein sorgfältig erstelltes *Register*.

Im Folgenden sollen die wichtigsten Neuerungen dieser Grammatik zusammengefasst werden. Im Bereich der Morphologie werden Vorvokal, Nullmorphem, die Stammtypen, die Affixmorphem-Typen sowie die Konjugationstypen neu definiert. Mit Vorvokal meint man hier nicht einen Bindevokal, sondern einen Teil von Affixen, genauer „den zumeist mit niedriger oder mittlerer Zungenstellung gebildeten Vokal, der zwischen dem Wortstamm und dem Affix erscheint [...]“. (Vgl. S. 12). Das Nullmorphem wird wie folgt definiert: „ein Affix ohne lautliche Form, das über eine relationale grammatische Bedeutung verfügt und einen Teil des Paradigmas bildet.“ (Vgl. S. 14). Die Stammtypen werden auf der Grundlage der Stammveränderungen vor Grund- und Endsuffixen bestimmt, zusätzlich werden aber auch die Stammveränderungen vor den sogenannten automatischen Wortbildungssuffixen mitberücksichtigt. (Letztere werden deswegen als „automatisch“ bezeichnet, weil sie zu allen Elementen einer bestimmten Wortart hinzugefügt werden können.) Wortbildungs-, Grund- und Endsuffixe werden auch neu definiert, indem sie gleichzeitig nach mehreren Kriterien abgegrenzt werden: auf die zentralen Affixe treffen dabei alle definierenden Merkmale zu, auf die peripheren nur wenige, auf die Grenzfälle schließlich nur einige. Im Kapitel über die Konjugation gibt es eine terminologische Änderung, wobei es sich um „allgemeine und definite Konjugation“ handelt (statt der traditionellen Bezeichnungen „subjektive und objektive Konjugation“). (Vgl. S. 41).

In der Wortartenlehre sind folgende Neuerungen hervorzuheben: Die Wortarten werden nach semantischen, syntaktischen und morphologischen Kriterien abgegrenzt, dementsprechend gibt es drei übergreifende Wortartkategorien: die Grundwortarten, die Funktionswörter und die Satzäquivalente, die in Interjektionen, interaktionelle Satzäquivalente, Modalwörter und lautnachahmende Satzäquivalente unterteilt werden. Neu ist außerdem die Klassifizierung der Adjektive und der Funktionswörter.

Im Bereich der Syntax werden vor allem die Syntagmen, die Satzkonstruktionen sowie die Relation von Prädikat und Subjekt aus neuer Perspektive betrachtet. Der Begriff des Syntagmas wird als die grammatische Verbindung zweier selbständiger Lexeme und/oder zweier Satzglieder definiert. Der gegliederte Satz wird in Minimalsätze und erweiterte Sätze unterteilt, wobei der Minimal Satz außer des Prädikats nur die obligatorischen Ergänzungen enthält. Das Subjekt-Prädikat-Verhältnis wird als subordinierendes Verhältnis aufgefasst. Adverbialbestimmungen werden in Ergänzungen und freie Angaben unterteilt, eine weitere Klassifizierung erfolgt auf semantischer Grundlage.

Insgesamt lässt sich festhalten, dass Keszlers und Lengyels *Ungarische Grammatik* eine bemerkenswerte und interessante Bereicherung des Angebots von einschlägigen Referenzwerken darstellt. Verdienstvoll ist vor allem die übersichtliche Zusammenstellung morphologischer und syntaktischer Eigenschaften des Ungarischen. Die Darstellung des Stoffs ist leserfreundlich und logisch stringent. Das Buch wird sich mit Sicherheit als wichtiges Nachschlagewerk für alle an der Grammatik des Ungarischen Interessierten etablieren.